

„Erzählen Sie in der Klasse von Ihren Erlebnissen“, appellierte Projektleiter Richard Greiner an die Schüler. Der Geschäftsführer des Mathematik-Instituts hat die Schüler über das Semester hinweg begleitet und das Projekt koordiniert. „Wir wollen den fließenden Übergang von der Schule ins Studium fördern und unser gut laufendes Frühstudium durch ein weiteres Angebot ergänzen“, erläutert Greiner. Die Kooperation mit den Gymnasien in der Region sei dafür sehr wichtig.

Für den „Unitag-Studenten“ Amar hat sich die Zeit an der Universität Würzburg bereits gelohnt: Er möchte nach dem Abitur Informatik studieren. Dass er für den ersten Einblick ins Studium jeden Freitag in der Schule gefehlt hat, war für ihn kein Problem. „Den Stoff habe ich einfach am Wochenende nachgeholt“, erzählt er.

Schüler ermitteln im mysteriösen „Fall Judas“

Aktuelle Ergebnisse aus der Bibelforschung schneller an Schüler vermitteln: Darauf zielt die Exegese-Werkstatt ab, eine Kooperation des Lehrstuhls für Neutestamentliche Exegese der Universität Würzburg mit fränkischen Gymnasien. Jetzt wurde die erste Phase dieses von der Robert-Bosch-Stiftung geförderten Pilotprojektes abgeschlossen.

Mehr als 150 Schüler aus Gymnasien in Würzburg und Erlangen waren im laufenden Schuljahr 2010/11 zu Studientagen an die Universität Würzburg gekommen. Angeleitet von den Mitarbeitern des Lehrstuhls für neutestamentliche Exegese unter der Leitung von Professor Bernhard Heining er befassten sie sich auf kreative und spannende Weise mit der Figur des Judas und dem nach ihm benannten Judasevangelium. Das Judasevangelium ist eine apokryphe (wörtlich: „verborgene“) Schrift aus der Frühzeit des Christentums, die nicht in den für die Kirche verbindlichen Kanon (Schriftenkatalog) des Neuen Testaments aufgenommen wurde. Erst vor kurzem wurde es wieder entdeckt und im Jahre 2006 erstmals veröffentlicht.

Auf den Spuren eines angeblichen Verräters

Dieser ‚neuen‘ Spur des Judasevangeliums sollten die Schüler bei Studientagen am Sanderring folgen. Die Aufgabe bestand darin, den unaufgeklärten „Fall Judas“ zu lösen und so nähere Informationen über die Figur des Judas und das Judasbild der frühen Christen zu erhalten. Dabei arbeiteten die Gymnasiasten selbstständig und mit Hilfe wissenschaftlicher Methoden. Quasi als „Textkommissare“ nahmen sie ihre Ermittlungen auf. Wie echte Kriminaler arbeiteten sie dabei im Team mit Wissenschaftlern der Universität zusammen. Zugleich wurden sie selbst als Forscher aktiv.

Tatort Judasevangelium

Am Anfang machten sich die Schülerinnen und Schüler mit dem für sie noch unbekanntem Judasevangelium vertraut. Bei diesem ersten Ermittlungsschritt stand die Sicherung des „Tatortes“ im Vordergrund. Der Text musste rekonstruiert und die näheren Umstände seiner Entstehung geklärt werden. Daran schloss sich das „Profiling“ an. Das dabei von den Schülern aus dem Text herausgearbeitete Judasbild erwies sich als zwiespältig. Denn Judas wird in dem nach ihm benannten Evangelium sowohl positiv als auch negativ dargestellt. In einem weiteren Schritt wurde dieses ambivalente Ergebnis mit dem Judasbild verglichen, das die so genannten kanonischen Evangelien des Markus, Matthäus, Lukas und Johannes zeichnen. In diesen Texten wird Judas immer negativer gezeichnet, aus der tragischen Jünergestalt wird schließlich der geldgierige und verruchte Verräter.

Forscher-Feeling und Uni-Atmo

Die Ergebnisse ihrer Recherchen und Forschungen präsentierten die Schülerinnen und Schüler zum Abschluss im Hörsaal allen interessierten Teilnehmern. „Durch ihre eigenen Forschungen konnten die Schüler eine andere Seite des frühen Christentums in den ersten beiden Jahrhunderten entdecken“,

so Heinz Blatz von der Universität Würzburg. Neben bibelwissenschaftlichen Erkenntnissen haben die Studententage weitere positive Wirkungen entfaltet. Die Schüler schnupperten in die Universität Würzburg hinein, sie konnten universitäres Arbeiten erfahren, lernten Bibliothek, Hörsaal und beim Mittagessen auch die Mensa kennen. „Die Gymnasiasten kamen als Schüler und gingen als junge Forscher“, zog Blatz, als Assistent am Lehrstuhl für neutestamentliche Exegese einer der Verantwortlichen des Projekts, ein positives Fazit.

Exegese-Werkstatt Neutestamentliche Apokryphen

Das Würzburger Projekt „Exegese-Werkstatt Neutestamentliche Apokryphen“, das für drei Jahre von der Stuttgarter Robert-Bosch-Stiftung gefördert wird, stellt weithin unbekannte Texte aus der Frühzeit des Christentums in den Mittelpunkt, vor allem solche, die nicht in den neutestamentlichen Kanon aufgenommen wurden. Diese als Apokryphen bezeichneten Texte wurden teilweise erst im 20. Jahrhundert wieder entdeckt, etwa das Thomas- und das Judasevangelium. „Mit ihren eigenen Forschungen an den Texten können die Schüler die Vielfalt des frühen Christentums entdecken. Die Texte liefern ihnen nicht nur unterschiedliche Bilder, beispielsweise von Jesus oder Judas. Sie dokumentieren zudem Lösungsstrategien und Antworten auf Fragen und Konflikte, die auch heute noch relevant sind“, so der Initiator Bernhard Heining. An den Schulen wird das Projekt im Rahmen des Religionsunterrichts durchgeführt. Angelegt ist es fächerübergreifend, denn es schlägt Querverbindungen zu Literaturwissenschaften, Geschichte und den Klassischen Philologien.

Heinz Blatz/Claudio Ettl

VERANSTALTUNGEN

TAG DER OFFENEN TÜR

Abhörsicher im Internet

Das Mikrostrukturlabor der Universität Würzburg wird für seine herausragende Forschung im bundesweiten Innovationswettbewerb „365 Orte im Land der Ideen“ ausgezeichnet. In Verbindung mit der feierlichen Ehrung ist die Öffentlichkeit am Samstag, 23. Juli, zu einem Tag der offenen Tür eingeladen.

Die öffentliche Veranstaltung beginnt um 10:30 Uhr im Hörsaal P des Physikalischen Instituts am Hubland. Dort nimmt Professor Martin Kamp, Leiter des Mikrostrukturlabors, den Preis entgegen. Urkunde und Pokal werden ihm von Simone Bätz von der Deutschen Bank (Köln) überreicht. Das Geldinstitut ist offizieller Partner des Wettbewerbs „365 Orte im Land der Ideen“.

Nach der Preisverleihung können die Besucher einen Vortrag hören, in dem die preisgekrönte Forschung des Mikrostrukturlabors allgemein verständlich erklärt wird. Im Anschluss gibt es Führungen durchs Mikrostrukturlabor und die Messlabore des Physikalischen Instituts.

Weniger Lichtteilchen für die Datenübertragung nötig

Für welche Forschungen die Würzburger Physiker den Preis erhalten? Es geht dabei um abhörsichere Datenübertragung im Internet. Damit das gelingt, müssen die Lichtteilchen, welche die Daten durchs Netz transportieren, zahlenmäßig reduziert werden. Bei der klassischen Übertragung transportieren viele Photonen ein Datenteilchen. Die Würzburger Physiker haben durch ein neues Verfahren den Grundstein dafür gelegt, dass jeweils ein Photon nur ein Bit befördern kann – so wird die Verbindung für Hacker unmöglich zu knacken.